

Dep. 103 VII Nr. 6

**Schele an Ernst August vom 27.08.1836
– Übersetzung des französischen Originals –**

Seite 23 r

Euer Gnaden,

ich erlaube mir mitzuteilen, die Schreiben Ihrer Königlichen Hoheit vom 18. und 22. erhalten zu haben, wobei ersteres mich unmittelbar nach Absendung meines Schreibens vom 16. erreichte. Ich habe die Unterredung mit Herrn Minister Ompeda abgewartet, um entsprechend der Weisung Ihrer Königlichen Hoheit davon berichten zu können. Gerade heute am Morgen fand die Unterredung statt, ihr Ergebnis entspricht genau dem, was ich mit Sicherheit erwartet hatte. Ich bitte aber um Erlaubnis, zunächst über das zu sprechen, was erfreulicher ist, und von dem Aufenthalt des Prinzen Georg auf Norderney zu berichten und den Abstecher Ihrer Königlichen Hoheit dorthin.

Seite 23 v

Alle Berichte aus Norderney und alle Erzählungen der Personen, die von dort zurückkommen, ergeben das gleiche Bild, das die Anwesenheit des jungen Prinzen dort ausgelöst hat. Überall wurde ihm größte Wertschätzung entgegengebracht und tiefes Interesse an seiner Person. Alle sind sich darüber einig, dass der Prinz gegenüber jedermann überaus liebenswürdig ist, und dass die Güte seines Wesens alle anzieht. Er hat alle Herzen gewonnen. Das ist keine Schmeichelei seitens dieser Menschen; nicht jeder junge Prinz erhält derartige Beurteilungen. Das Treffen Ihrer Königlichen Hoheit mit dem Prinzen hat alle, die dort waren, zutiefst berührt. Gemeinsam haben Ihre Königliche Hoheit mit dem Prinzen eine umfassende Hochachtung und Zuneigung gewonnen: Ich weiß gar nicht, wie ich meiner Freude darüber Ausdruck geben soll. Die Rückkehr Ihrer Königlichen Hoheit und die guten Nachrichten aus Norderney haben sich

Seite 24 r

sicherlich auch günstig auf die Gesundheit der Gemahlin Ihrer Königlichen Hoheit, die Herzogin, ausgewirkt.

Auf Vorschlag der Regierung haben die Stände der Freigabe eines ausreichend hohen Betrages zugestimmt, um auf Norderney ein oder zwei große Gebäude zu bauen, die als Unterkunft für die Prinzen des Königshauses und weitere Gäste dienen können. Da Ihre Königliche Hoheit ebenfalls Interesse an einer solch nützlichen Einrichtung zeigt, bin ich umso mehr erfreut, als es uns gelungen ist, einige Widersacher zu überzeugen. Graf Wedel, den ich nicht kenne, genießt den Ruf, gut mit seiner Position zurechtzukommen, und sein älterer Bruder, der der größte Großgrundbesitzer (wörtlich Eigentümer, AdÜ) des Königreichs ist, soll, wie man mir versichert, ein sehr würdiger Herr sein. Sein Vater hat ihm beträchtliche Schulden hinterlassen, die er nach und nach begleicht, obwohl er, da er ohne Kinder ist, kein besonderes Interesse

Seite 24 v

als Patriarch haben dürfte. Auch hat er die Apanage seiner jüngeren Brüder (unverständlich: ajouté: hinzugefügt, AdÜ). Ein weiterer Herzog Wedel, deutscher Cousin der oben genannten Wedel, ist Präsident der Justizkanzlei in Osnabrück, ein gebildeter Mann mit guten politischen Prinzipien. Ich glaube, man kann auf diese Familie zählen. In der Unterredung mit Herrn von Ompteda habe ich die Frage zur Organisation der Verwaltung auf den Tisch gebracht, (vermeintlich nur, AdÜ) aus eigenem Interesse, ohne Ihre Königliche Hoheit zu erwähnen. Herr von Ompteda sagte mir, dass er in dieser Angelegenheit nicht gut Bescheid wisse und er sich selbst darüber unterrichten lassen wolle. Ich glaube, er sagte die Wahrheit, obwohl man mir versicherte, dass er in London entsprechende Akten vorgelegt bekommen habe. Wie dem auch sei, ganz fremd konnte ihm das System nicht sein, das wir im Auge haben, und so habe ich die Unterhaltung weiter in diese Richtung geführt und ihm gesagt,

Seite 25 r

dass ich unter Außerachtlassung meiner Zweifel hinsichtlich der erheblichen Einsparungen von 160000 Ecus, die man dadurch erzielen zu können glaubt, befürchtete, dass durch die Abschaffung der Collèges (Behörden, AdÜ), wie zum Beispiel der Domänenverwaltung (chambe des domaines, AdÜ) und der Steuererhebung oder der Posten des Oberforstmeisters (deutsch zitiert, AdÜ) man ganz allmählich die Entscheidungsgewalt auf die unteren Ebenen verschöbe und damit auf nur für diese Ebene taugliche Personen; dass sich durch die daraus folgende Konzentration der Verwaltung auf den Finanzminister ohne dazwischen geschobene Behörden mit deren Präsidenten und Beratern höheren Standes sich eine Bürokratie von Abteilungsleitern (chefs de division) entwickeln würde, in der alles ausschließlich in den Händen eines schon jetzt offensichtlich überforderten Leiters läge mit dessen Sekretären und Revisoren: dass in diesem System, dessen Struktur ich glaubte erkennen zu können, obwohl ich nicht in dessen Geheimnisse eingeweiht worden bin, es genauso

Seite 25 v

abliefe in allen anderen Bereichen der Verwaltung, die Gerichtshöfe ausgenommen, dass man umso mehr Gefahr lief, die Handhabung der Geschäfte Personen aus zu niedrigem Stand (des gens trop bas, AdÜ) zu überlassen, dass das Grundgesetz (deutsch zitiert, AdÜ) es jedermann erlaube, sich zur Wahl zu stellen und dass, während bislang das Ministerium eine (Auswahl durch, AdÜ) Prüfung im Fall einer zu großen Anzahl von Bewerbern nicht vorgesehen habe, sondern den Vorzug jungen Adelsleuten und Söhnen und Angehörigen nicht adeliger Beamter gegeben habe, nunmehr man schon das Geschrei letzterer zu hören glaubt, fürchtend,

dass ihre Söhne und Angehörige von dem Volk der unteren Klassen abgelehnt würden: Ein Ergebnis, dass ich diesen Herren schon vor Jahren vorausgesagt habe, als ich deren Taktik durchschaute,

dass, wie auch immer vielleicht Bildung und Gelehrsamkeit eines solchen Schneider- oder Schustersohnes sein mögen,

Seite 26 r

ich es weder ganz allgemein als nicht vorteilhaft erachtete, wenn das Land von Leuten dieses Bildungsniveaus regiert würde, noch förderlich dem monarchistischen Prinzip. – Herr von Ompteda, der sich niemals dazu aufrufen wird, sich von den liberalistischen Geistern, auf die er nicht verzichten will, zu lösen, antwortete mir, wie ich es schon vorausgesehen hatte, und wie er es immer bei allen hier so häufig geführten Diskussionen machte, kürzlich erst noch im engeren Rat, mit von Optimismus und Liberalismus geprägten Wendungen, die gut klingen, aber genau die sind, die die Minister, Adelige und Prinzen bereits im letzten Jahrhundert verführt haben, obwohl sie in ihren Herzen überhaupt keine Revolutionäre waren. Herr Minister von Ompteda glaubt, dass die Regierung immer eine ausreichend glückliche Hand haben wird, nur Personen ins Kabinett zu rufen, die dessen in jeder Beziehung würdig sind.

Seite 26 v

Er glaubt sogar, dass man ein Ministerium (unleserlich) müsste, das nicht so handelte, und dass somit die Zulassung aller Klassen, die Pflicht der Divisionschefs, die Bürokratie schließlich, keine Gefahr darstellte. Da ich solchen rosaroten Träumereien nicht folgen konnte, erwiderte mir Herr von Ompteda, dass ich zu schwarz sähe, was angesichts der Ereignisse, die in den letzten 40 Jahren in Europa stattgefunden haben, doch recht eigentümlich ist. - Unser Gespräch wurde dann im Übrigen überaus freundlich beendet. Der Vorwurf, ich sähe alles zu schwarz, wurde mir bereits früher vom Grafen von Münster gemacht, als ich ihn vor den Folgen solcher Vorkommnisse und Maßnahmen warnte, die ich hier sähe. Und nur wenige Monate vor der Göttinger Explosion habe ich ihm vorausgesagt, dass die hiesige Regierung für den Fall eines Angriffs schlecht vorbereitet sei,

Seite 27 r

wie es dann ja auch der Fall war, denn sie hat sehr große Zugeständnisse hinsichtlich der Verfassung etc. gemacht, die absolut nutzlos waren. Aber Herr von Ompteda wird nicht von dem eingeschlagenen Weg abweichen und wird in keinem Fall dem König gegenteilige Vorschläge machen. Die Reise des Herrn von Schulte nach London war, glaube ich, Herrn von Ompteda nicht sehr genehm, und er wird hierin wohl einige Eingriffe in seine Rechte gesehen haben. Aber auch Herr von Schulte wird gegenüber dem König keine Erläuterungen gegeben haben, nachdem er hier nachgegeben hat. Auch mit ihm habe ich eine lange Unterredung zum gleichen Thema gehabt, er beurteilt es genau so wie ich und teilt meine Wünsche und Vorstellungen, allerdings ist sein Durchsetzungswille nicht sehr ausgeprägt. Die Situation ist zu bedauern, aber im Moment nicht zu ändern.

Seite 27 v

Die Nachgiebigkeit (molesse,?, nicht leserlich, AdÜ) der Minister könnte kaum noch (unverständlich, AdÜ), wäre die Angelegenheit nicht zu wichtig; die Intriganten werden davon profitieren. Es gibt nur noch die erste Kammer, die die Abwärtsbewegung, in der wir uns befinden, etwas bremst. Herr von Schulte ist absolut meiner Ansicht, dass es ein schwerwiegender Fehler war, den engeren Rat untergehen zu lassen; ich bin hier der einzige, dem nicht die gleiche Gefälligkeit vergönnt war, was aber dazu geführt hat, dass ich mangels Mitstreitern seit zwei Jahren nicht mehr in den Rat berufen wurde. Er hat den neuen Gesetzesvorschlägen zu vehement widersprochen, als dass seine Anwesenheit weiterhin erwünscht gewesen wäre. Herr von Schulte stimmt mir bei, dass sie nicht so gefasst sind, wie sie hätten sein sollen. (Unleserlich) werden nun aufgrund der neuen Organisation Mitglieder in den Rat berufen, ist es sehr wahrscheinlich, dass es die großen Landdrosten sein werden wie die Herren Albrich und Meyer und sonstige,

Seite 28 r

die man in unsere Nähe hat kommen lassen (unverständlich, AdÜ). Herr Albrich ist der fleißige Arbeiter der Organisation, den man allerdings, wie man hört, in seinen Funktionen stark beschnitten hat, weil er seine Kompetenzen überschritten haben soll. Königliche Hoheit, Sie haben mir erlaubt, mich an Ihren wahrhaft königlichen Überlegungen zum Adel teilhaben zu lassen; man glaubt, diese gefühlvolle und edle Sprache vergangener Zeiten zu hören, in der die Fürsten die Herzen des gesamten Adels eroberten. Ich hoffe, Euer Gnaden, dass er die Erwartungen Ihrer Königlichen Hoheit nicht enttäuschen wird und dass er sich Ihrer gütigen Bestimmungen als würdig erweisen möge. Der Adel erkennt sehr wohl, dass die Zeit Änderungen mit sich gebracht hat, Hochmut ist seinerseits nicht zu erwarten, eher das Gegenteil, die Aufgabe von Sentimentalität und eine

Erhebung der (unleserlich, Seele?) die diese Ordnung
kennzeichnet. Der Zeitgeist ist weniger bedrohlich

Seite 28 v

diesbezüglich als die Feststellung, die der Adel geglaubt hat
machen zu müssen, wonach er sich von der Regierung als
benachteiligt behandelt zu werden glaube und – es sei
denn, er könne auf besondere Beziehungen zurückgreifen –
auf mehr Schwierigkeiten (als früher, AdÜ) treffe und er
sich mit der Bourgeoisie auseinander zu setzen habe, deren
oberste Beamte wohl den heimlichen Wunsch hegten, die
jungen Adeligen aus ihren Ämtern in der zentralen
Verwaltung zu verdrängen, um ihnen Aufgaben in der
Provinz zuzuweisen, um hier nur Söhne und Verwandte von
Beamten des Bürgertums zu platzieren und dem Herzog von
Cambridge zu erklären, es gäbe keine jungen, gut
ausgebildeten Adelige und man sehe sich veranlasst, die

höchsten Stufen künftiger Karrieren auch nicht adeligen jungen Leuten zu ermöglichen.

Zwar waren diese Intrigen nicht immer von Erfolg gekrönt, bedauerlicherweise sieht man hier nämlich einige junge Edelleute,

Seite 29 r

die sich in hervorragender Weise verdient machen und die eines Tages, wenn es ihnen das Schicksal vergönnt, sie gut zu führen und den Liberalismus in Schranken zu halten wissen. Ich sehe mit Vertrauen und Hoffnung in eine solche Zukunft. Ich zweifle nicht daran, dass in einem gerechten und unparteilichen System sowohl im (Militär-, AdÜ) Dienst als in den Beziehungen zu Verwaltung und Justizbehörden, deren Unwille bei vielen Gelegenheiten sichtbar wird, es dann leicht sein wird, die Zweifel und die Mutlosigkeit eines Teils des Adels auszuräumen, auch die Folgen, die eine

J. Ipsen/G. Marfels (Hrsg.)

Macht *versus* Recht in Dokumenten

2017

solche Haltung hervorruft. Es kann natürlich sein, dass das Feuer weiter glimmt und in einigen Familien und bei Einzelpersonen weiterhin Zweifel bestehen,

doch das Gros der Menschen in allen Schichten ist nicht so geprägt, ihre geistige Haltung hängt sehr von ihrer Position ab. Leider ist man derzeit überall bemüht, die Grundlagen der Aristokratie zu zerstören, sie blindlings zu ruinieren, und den Adel aus seinen Gütern zu verdrängen, womit ein Wiederaufbau unmöglich gemacht wird. Nichts im Deutschen Bund hat mich allerdings gezwungen, nachzugeben, die legal (unleserlich, AdÜ) Fürsten dürfen gefahrlos alles behalten, was sie behalten wollen. (Unverständlich) Die Erläuterung einiger den Ständen vorgelegten Gesetzesvorschläge, deren Behandlung auf die nächste Sitzung verlegt wurde, würde hier, fürchte ich, Ihre Königliche Hoheit nur ermüden.

Seite 30 r

Ich werde die wesentlichen Artikel sukzessiv erläutern. Am 29. fahre ich auf die Schelenburg nahe Osnabrück, von wo ich, ebenso wie ich es von hier aus tue, Ihrer Königlichen Hoheit alle gewünschten Auskünfte werde geben können.

Seit heute befinden sich Ihre Königlichen Hoheiten in (unleserlich). Morgen werden Sie sich nach Celle zu den Pferderennen begeben, dann nach Rotenkirchen. Ihre Hoheit, die Herzogin von Hessen (Wilhelm), wird mit Ihnen sein. Der Gesundheitszustand des Grafen entspricht den Auskünften, die Ihre Königliche Hoheit in Erfahrung gebracht hat. Die Reisen tun ihm gut und bringen Zerstreuung.

Ich verbleibe mit der allergrößten Ehrerbietung,
Euer Ehren, Ihre Königliche Hoheit,

Ihr sehr ergebener und sehr gehorsamer Diener
Schele

Hannover den 27. August
1836.